

Aus der Klinik für Orthopädie, Klinisches Department für Kleintiere und Pferde der Veterinärmedizinischen Universität Wien

Die k.u.k. Tierärztliche Hochschule in Wien und der Ausbruch des Ersten Weltkrieges

Ch. STANEK, Ch. MACHE und R. RAUTSCHKA †

eingelangt am 12.1.2005
angenommen am 2.2.2005

Schlüsselwörter: Veterinärsgeschichte, Österreich, Ungarn, Pferdespital, Rotz.

Keywords: veterinary history, Austria, Hungary, equine hospital, glanders.

Zusammenfassung

Vor dem Jahr 1914 wurden an der Tierärztlichen Hochschule in Wien sowohl Ziviltierärzte als auch Militärärzte und Beschlagsschmiede für das Heer ausgebildet. Der Ausbruch des Krieges traf die Tierärztliche Hochschule unvorbereitet. Es gibt keinerlei Hinweise für militärisch geprägte Untersuchungen, sieht man von Rotzdiagnostik für das Heer ab. Von den Hörern der Tierärztlichen Hochschule wurden etwa 60 %, von den Assistenten fast 70 %, den Laboranten 43 % eingezogen. Der Studienbetrieb wurde dennoch voll aufrechterhalten, die Tierärztliche Hochschule betreute darüber hinaus noch 3 große „Stabile Pferdespitäler“ in Wien mit fast 1.300 Plätzen.

Summary

The k.u.k. Tierärztliche Hochschule (veterinary school) in Vienna and the outbreak of World War I.

Civil veterinarians as well as army veterinarians and army farriers were educated at the Veterinary university in Vienna before 1914. The university was unprepared for the outbreak of the war. There is no proof of any militarily-important testing aside from testing done for glanders in the army. 60 % of the students, 70 % of the teaching staff and 43 % of the supporting staff were drafted. For all students, the final examinations were facilitated. The number of students decreased from 862 in the summer of 1914 to 355 in the winter term 1914/1915 and to 252 in the summer term 1915. In spite of this, the full curriculum remained in place and the school ran three military equine clinics throughout Vienna with almost 1,300 horses in their care. These horses, mainly suffering from exhaustion and saddle pressures, were transported back from the front for a better medical supply of the hardly replaceable animals. Additionally, the Veterinary University was involved in veterinary supply of medicines and instruments for the troops. In the field of diagnosis and therapy, the university studied on infectious equine pleuropneumonia and on the treatment of mange with raw oil and aqua calcis. Three students and one assistant professor were killed in action during the first months of World War I.

Einleitung

Am 28. Juni 1914 fiel der Thronfolger der Donaumonarchie, Erzherzog Franz Ferdinand, in Sarajevo einem Attentat zum Opfer. Ein Monat später wurde der Krieg erklärt. An seinem Ende war Europa zutiefst erschüttert, drei Kaiserreiche existierten nicht mehr, die Landkarte war von Nationalstaaten geprägt, das Töten setzte sich in den Revolutionen fort.

Die Entwicklungen des Jahres 1914 beeinflussten naturgemäß auch das Leben an der k.u.k. Tierärztlichen Hochschule, der führenden und europaweit anerkannten tierärztlichen Ausbildungsstätte der Doppelmonarchie. Die

Zustimmung zum Krieg war in diesem Haus durchaus gegeben. War doch auch diese Hochschule ein Teil der subtil konstruierten, systemerhaltenden Staatsbürokratie; ein Teil eines vernetzten militärischen Schulsystems, welches bei der Kadettenschule begann und bei der Generalstabschulung endete.

Die Tierärztliche Hochschule war in das System des Militärveterinärwesens eng eingebunden¹. In dieser Studie, welche sich auf den Ausbruch und die ersten Monate des Krieges beschränkt, sollen die Auswirkungen des Kriegsausbruches auf die Tierärztliche Hochschule und die Einbindung der Hochschule in das Kriegsgeschehen skizziert werden.

¹ STANEK, Ch., RAUTSCHKA, R., MACHE, Ch. (2004): Die Militärveterinärmedizin in Österreich-Ungarn zu Ausbruch des Ersten Weltkrieges. Vet. Med. Austria/Wien. Tierärztl. Mschr. 91, 317 - 326.

Personal und Studierende im Jahr 1914

Die Tierärztliche Hochschule war in den Jahren vor Kriegsausbruch durchaus modern strukturiert. Insgesamt waren 10 Ordinariate und 3 Extraordinariate eingerichtet, Randfächer wurden von zahlreichen Honorarprofessoren abgedeckt. Das Studium dauerte 8 Semester, seit 1908 hatte die Hochschule das Recht zur Promotion. Neben den Basisfächern existierten eine I. Medizinische Klinik, eine Interne Klinik für Rinder und Schweine und eine Klinik für Chirurgie und Augenheilkunde mit den unten genannten Leitern. Geburtshilfe und Tierproduktion wurden von einem Extraordinariat (Keller) vertreten, das besonders die geburtshilflichen Aspekte berücksichtigte. Das Pathologische Institut (Hartl) vertrat auch die Gerichtliche Tierheilkunde². Der Rektor wurde vom Professorenkollegium als „Princeps inter pares“ gewählt, an den Amtsinhabern läßt sich ein Rotationsschema erkennen. Erster Rector magnificus, gewählt 1909, war der Physiologe Armin Tschermak v. Seysenegg.

Zu Kriegsausbruch war der Fachvertreter für Chemie, Prof. Dr. med. univ. Theodor Panzer Rektor. Ihm folgte im Studienjahr 1915/16 Gustav Günther, Tierarzt, Magister der Pharmazie und Dr. med. univ., Professor für Pharmazie. Weitere ordentliche Professoren waren: Dr. med. univ., dipl. Tzt. Stanislaus Polansky, Professor der Tierproduktionslehre und Geburtshilfe, Dr. med. univ., dipl. Tzt. Theodor Schmidt, Veterinärchirurgie, Dr. med. univ., dipl. Tzt. Rudolf Hartl, Pathologie und gerichtliche Veterinärmedizin, Dr. med. univ., dipl. Tzt. Leopold Reisinger, Buiatrik, Dr. med. univ. Karl Schwarz, Physiologie, Dr. med. vet., dipl. Tzt. Wilhelm Zwick, spezielle Pathologie und Therapie der internen Erkrankungen, Dr. med. univ., dipl. Tzt. Josef Schnürer, bakteriologische Hygiene sowie Dr. med. univ., dipl. Tzt. Karl Skoda, Anatomie. Keiner der ordentlichen Professoren wurde, obwohl dies zu Kriegsausbruch offensichtlich vom Kriegsministerium erwogen worden war und bei der Doppelausbildung Veterinär- und Humanmedizin auch nahelag, an eine Untersuchungsstelle eingezogen. Dies galt auch für die drei Außerordentlichen Professoren, Karl Keller (Geburtshilfe und Tierzuchtlehre), August Postolka (Fleischhygiene) und Josef Fiebiger (Fischkunde und Parasitologie). Unter den 8 Honorarprofessoren, zu nennen ist hier vor allem der spätere Nobelpreisträger Josef Hess, trat Dr. med. vet. Paul Stampfl (Alpwirtschaft, Viehversicherung und Genossenschaftswesen) den Militärdienst an. Nur kurze Zeit blieb Dr. Franz Zaribnický einberufen. Wesentlich stärkeren personellen Aderlaß erfuhr die Tierärztliche Hochschule bei den ursprünglich 4 Adjunkten (oberste Stufe des wissenschaftlichen Mittelbaues, im Range eines Rittmeisters) und

21 Assistenten: ein Adjunkt, Ladislaus Höck, und 14 Assistenten wurden einberufen. Zwei von vier Militär-Inspektionstierärzten erhielten ihre Kommandierung zur Truppe. Zehn von 11 Demonstratoren, ein bekannter Name ist hier der an der Histologie tätige Otto Krölling, wurden ebenfalls eingezogen. Jedoch war es möglich, binnen weniger Monate Ersatzassistenten einzustellen und auch Militärtierärzte zur Arbeit an der Hochschule zugeteilt zu bekommen. 13 von 30 Laboranten oder Tierwärtern trugen ebenfalls den Rock des Kaisers³. Der Lehrkörper der Universität blieb somit auf der Ebene der Professoren von Einberufungen unberührt, von den Assistenten wurden mindestens zwei Drittel einberufen oder meldeten sich freiwillig, jedoch gab es Ersatz. Andere Quellen nennen eine höhere Zahl der Einberufenen⁴. Zu beachten ist jedoch, daß der Kriegsausbruch zu einer extremen Abnahme der Zahl der Studierenden führte. Wieviel davon einrücken mußten, vermochte das Rektorat nicht anzugeben⁵. Hatte im Sommersemester 1914 die Zahl der Inskribierten noch 862 betragen, so zählte die Hochschule im Wintersemester 1914/15 nur mehr 355⁶. Im Sommersemester 1915 sank die Zahl auf 252 Hörer, Militärveterinäre eingeschlossen⁷.

An Verlusten waren bis Ende 1914 zu beklagen: ein gefallener Assistent, Dr. Josef Michl, und drei gefallene Studenten, 4 Hörer waren verwundet worden⁸. Diese vom Rektor genannten Zahlen sind sicher unverbindlich: zumindest sind den Rektoratsakten keine entsprechenden Unterlagen zu entnehmen.

Die Militärveterinärakademie an der Tierärztlichen Hochschule

Auch zu Beginn des 20. Jahrhunderts bestand an der Tierärztlichen Hochschule Wien ein Dualismus zwischen ziviler und militärischer Ausbildung. Selbst an banalen Details, wie der Beschriftung von Postkarten, ist dieser erkennbar (Abb. 1). Dieser Dualismus betraf nicht nur das Studium der Tierärzte, sondern auch die Ausbildung von Hufschmieden und hatte immer für zahlreiche Diskussionen, Auseinandersetzungen und Protesten beim Ministerium gesorgt. So war es auch im Frühjahr 1914 zu Tumulten gekommen, die bis zu einer tageweisen Sperre der Hochschule durch das Militär führten. Einige Studierende wurden dabei ernsthaft verletzt⁹. Die zivile Seite, vertreten durch Professoren und Zivilstudierende, wollte in der Führung der Hochschule unabhängig vom Militär sein, dieses wiederum wollte eine gediegene Ausbildung von Militärtierärzten und keine Diskussion über persönliche Freiheiten.

Offensichtlich als Anreiz für die jungen Tierärzte, die militärische Laufbahn zu ergreifen, war im Oktober 1905

² SCHREIBER, J. (1968): Die Tierärztliche Hochschule in Wien. Ihre Gründung, Geschichte, Lehrpläne und Gebäude. In: POBISCH, R., SCHALLER, O. (Hrsg.): 200 Jahre Tierärztliche Hochschule in Wien. Eigenverlag der Tierärztlichen Hochschule, Wien. S. 29 - 39.

³ Programm der kaiserlichen und königlichen Tierärztlichen Hochschule in Wien für das Studienjahr 1915/16. Österr. Druck- und Zeitschriften-AG, Wien, S. 69 - 84.

⁴ Anonym (1914): Der Weltkrieg. Wien. Tierärztl. Mschr. 1, 495.

⁵ Mitteilung des Rektorates an das Prager Tagblatt, Archiv der Vet. Med. Univ. Wien, Rekt. Nr. 277/1915.

⁶ Hochschulnachrichten (1914): Wien. Tierärztl. Mschr. 1, 615.

⁷ Hochschulnachrichten (1915): Wien. Tierärztl. Mschr. 2, 256.

⁸ Mitteilung des Rektorates an das Prager Tagblatt, Archiv der Vet. Med. Univ. Wien, Rekt. Nr. 277/1915.

⁹ SCHREIBER, a.a.O.: S. 32.

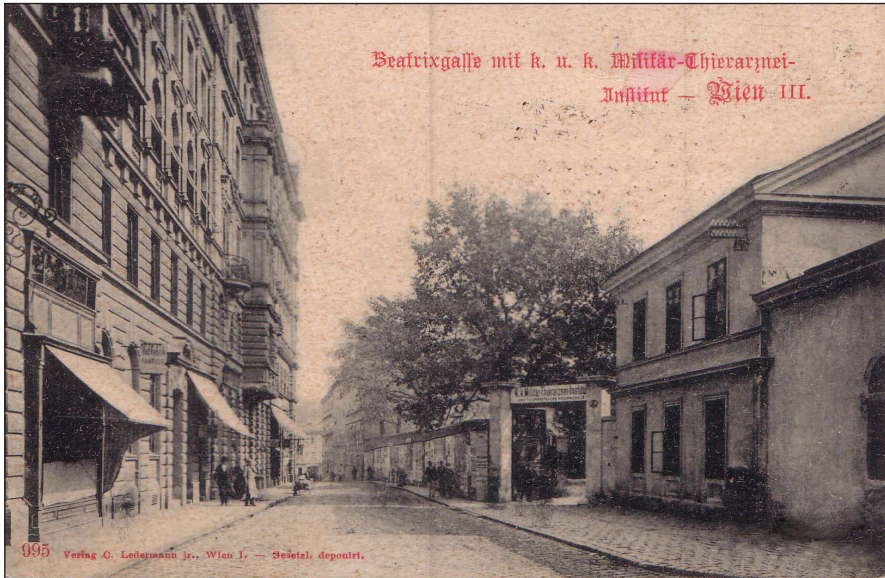


Abb. 1: Eingang zum k.u.k. Militär-Thierarznei-Institut von der Beatrixgasse aus. Postkarte aus dem Jahr 1900 (Poststempel); Verlag C. Ledermann jr., Wien (Sammlung Stanek)

die Ausbildung als Militärveterinärakademiker etabliert worden¹⁰. Die damals gegründete Militärveterinärakademie bestand freilich nur auf dem Papier, wenigstens sind keine besonderen wissenschaftlichen Aktivitäten nachzuweisen, und verstand sich bestenfalls als Internat für auszubildende junge Militärtierärzte. Jedenfalls sind weder in den Akten noch in den Publikationen wissenschaftliche Aktivitäten auf dem Gebiet der Militärveterinärkunde nachzuweisen. Zu Kriegsausbruch war der Kommandant der Militärabteilung, Oberst Anton Traxler von Schrollheim, gleichzeitig jener der Akademie¹¹. De facto wurden so an der Tierärztlichen Hochschule auch Militärangehörige als Tierärzte akademisch ausgebildet. Körperlich geeignete junge Männer mit einer Mindestkörpergröße von 164 cm und einer bestandenen „Maturitätsprüfung“ einer Mittelschule mußten sich auf sieben Jahre für den aktiven militärtierärztlichen Dienst in der k.u.k. Armee verpflichten. Die Gegenleistung des Militärärzters bestand in Übernahme von Quartier, Verpflegung und Stellung der Ausrüstung an einem Internat, all dies erfolgte an der Tierärztlichen Hochschule in Wien (Abb. 2)¹². Ihr Stundenplan umfaßte alle Fächer der Zivilausbildung, zusätzlich noch Ausbildung und Übungen im Hufbeschlag, Fechten, Heerwesen, Dienstreglement, Kartenlesen, Pferdewesen und Militärveterinär-Geschäftsstil, und diese Gegenstände überwiegend Samstag vor- und nachmittags. Die erfolgreichen Absolventen wurden unmittelbar nach der Erlangung des Diploms zu Militäruntertierärzten (XI. Rangklasse, entsprechend einem Leutnant), ernannt. Erster promovierter Militärveterinärakademiker war der spätere Professor für

Hufbeschlag, Dr. Ferdinand Habacher.

Interessanterweise blieb die Zahl der Militärveterinärakademiker im auf den Kriegsausbruch folgenden Studienjahr 1914/15 mit 86 gegenüber 78 im Studienjahr 1913/14 annähernd gleich¹³. Die Militärveterinärakademiker des Rigorosantenjahrganges und des IV. Jahrganges gingen im August 1914 ins Feld, es wurden aber neue aufgenommen¹⁴. Siebenundzwanzig neue Militärveterinärakademiker waren im Studienjahr 1914/15 inskribiert, 23 davon haben das Studium auch beendet¹⁵.

Die Tierärztliche Hochschule zu Kriegsausbruch

Den Akten des Frühjahres sind keine besonderen Aktivitäten auf militärischem Sektor, keine Vorbereitungen zum Krieg zu entnehmen. Dies gilt auch für den Juli 1914. Die Ermordung des Thronfolgers veranlaßte das Professorenkollegium zu einem kurz gehaltenen Kondolenzschreiben an seine Majestät¹⁶. Die Vorgänge in Sarajevo hatten jedoch für die führende Veterinärmedizinische Bildungsstätte des Landes keine unmittelbaren Konsequenzen. Lediglich die Abhaltung der Rigorosen wurde beschleunigt¹⁷. Im Juli konnten 76 Zivilstudierende durch Beschluß des Kultusministeriums das II. Rigorosum frühzeitig ablegen; das Rektorat wies schon damals darauf hin, diese Männer zu tierärztlicher Tätigkeit einzuziehen bzw. einzusetzen.

Der Kriegsausbruch fand die Tierärztliche Hochschule

¹⁰ HOFMANN, R. (1985): Das Heeresveterinärwesen in Österreich im 20. Jahrhundert. I. Mitteilung: Von den Anfängen bis zum Ende des Ersten Weltkrieges. Wien. Tierärztl. Mschr. 72, 48 - 54.

¹¹ GÜNTHER, G. (1917): Die k.u.k. Tierärztliche Hochschule in Wien in den zwei ersten Dezennien ihres Bestandes. Wien. Tierärztl. Mschr. 4, 49 - 64, 97 - 107.

¹² Programm der kaiserlichen und königlichen Tierärztlichen Hochschule in Wien für das Studienjahr 1915/16. Österr. Druck- und Zeitschriften-AG Wien, S. 5 - 7.

¹³ Programm der kaiserlichen und königlichen Tierärztlichen Hochschule in Wien für das Studienjahr 1915/16. Österr. Druck- und Zeitschriften-AG Wien, a.a.O. S. 85 - 95.

¹⁴ An das k.u.k. Kriegsministerium gerichtetes Schreiben vom 31. August 1914. Archiv der Vet. Med. Univ. Wien, Rekt. Nr. 1442/14.

¹⁵ HÖNEL, A. (2001): Das Militärsanitäts- und -veterinärwesen der k.u.k. Armee 1850 bis 1918. Phil. Diss., Univ. Wien, S. 132.

¹⁶ Kondolenzschreiben vom 30.6.1914. Archiv der Vet. Med. Univ. Wien, Rekt. Nr. 1097.

¹⁷ Schreiben vom 6. August 1914. Archiv der Vet. Med. Univ. Wien, Rekt. Nr. 1341/14.



Abb. 2: Hauptgebäude des k.u.k. Militär-Thierarznei-Instituts, aufgenommen von der Rechten Bahngasse, um die Jahrhundertwende; Verlag C. Ledermann jr., Wien (Sammlung Stanek)

- und nicht nur sie - organisatorisch unvorbereitet. Aber kurzfristig entwickelte sich auch hier die Eigendynamik eines Kriegsausbruches, die vorher allmächtige Bürokratie hatte gegenüber dem „hohen Ziel“ zurückzustehen. Es galt, einer großen Zahl von Studierenden noch die Ablegung von Prüfungen zu ermöglichen, ehe sie eingezogen wurden. Studenten („die Hochschülerschaft“, damals Hochschulausschuß genannt) richteten in Einschätzung der bevorstehenden Auseinandersetzungen an den Rektor das Ersuchen, im Kriegministerium zu erwirken, Studierende der Veterinärmedizin zum Sanitätshilfsdienst einzuberufen - ein im Krieg der Maschinen mindestens gefährlicher Einsatz wie jener bei den kämpfenden Truppen¹⁸. Das Rektorat jedoch übermittelte dem Ministerium die Bitte, sowohl die Einjährig-Freiwilligen-Veterinäre, die gegen Ende ihrer Ausbildung standen und als Titular-Korporale bei der Truppe standen, als auch die Eingezogenen der höheren Semester im - wohl weniger gefährlichen - Veterinärdienst einzusetzen, ein Schritt, dem das Ministerium auch offensichtlich nachkam¹⁹. Diesem Anliegen verdankt sicher so mancher Veterinär sein Leben. Offensichtlich nach Gesprächen im Kriegsministerium richtete der Rektor an die Mitglieder des Professorenkollegiums die Aufforderung, bekanntzugeben, wo sie optimal eingesetzt werden wollten²⁰. Systemkonform suchten auch die Professoren der Tierärztlichen Hochschule um Verwendung im Kriegsdienst an, das Ministerium kam dem Wunsch der meist in würdigem Alter stehenden Herren aber nicht nach²¹.

Am 5. August richtet der Rektor ein bewegendes Abschiedsschreiben an die ins Feld ziehenden Kommilitonen²². Er betont auch die Wichtigkeit der Tiermedizin auf dem Gebiet der Fleischbeschau und Seuchenbekämpfung; jeder „solle sich nach Kräften nützlich machen“.

Schon am 8. August wies der Rektor die Klinikvorstände auf knappe Vorräte von Verbandstoffen, besonders aber von Medikamenten hin²³. Wie alle Wiener Universitäten beteiligte sich auch die Veterinärschule an der Organisation von studentischen Hilfsdiensten, konkret auf tierärztlicher Ebene²⁴. Ende August bot die Hochschule zusätzlich an, in den Räumlichkeiten (Abb. 2) ein Verwundetenspital für etwa 20 Offiziere und 100 Mannschaften zu errichten. Der ärztliche und der Pflegedienst sollte u.a. auch von den Professoren, die ja meist promovierte Humanmediziner waren, deren Gattinnen und Studierenden der ersten Semester besorgt werden²⁵. Allerdings lehnte das Militärkommando in Wien das „..... höchst patriotische Anerbieten, Räume der Tierärztlichen Hochschule für Spitalszwecke zur Verfügung zustellen, wegen Nichteignung derselben mit dem Ausdrucke verbindlichsten Dankes“ ab²⁶. Das Hochschulstudium von Angehörigen feindlicher Mächte war nicht mehr gestattet, doch behielt sich das Kultus- und Unterrichtsministerium Ausnahmeregelungen für Angehöriger dieser Länder von anderer Nation - offensichtlich wurde an Auslandsösterreicher gedacht - vor²⁷.

Die im Felde beobachteten Probleme, so vor allem eine von der Brustseuche unterschiedene Bronchopneumonie,

¹⁸ Schreiben vom 27. Juli 1914. Archiv der Vet. Med. Univ. Wien, Rekt. Nr. 1244/14.

¹⁹ Archiv der Vet. Med. Univ. Wien, Rekt. Nr. 1341/14.

²⁰ Schreiben des Rektorates vom 4. August 1914. Archiv der Vet. Med. Univ. Wien, Rekt. Nr. 1325/14.

²¹ Zu entnehmen dem Akt betreffend die Planung eines stabilen Pferdespitals, Archiv der Vet. Med. Univ. Wien, Rekt. Nr. 1523/14.

²² Archiv der Vet. Med. Univ. Wien, Rekt. Nr. 1334/14.

²³ Archiv der Vet. Med. Univ. Wien, Rekt. Nr. 1346/14.

²⁴ Archiv der Vet. Med. Univ. Wien, Rekt. Nr. 1335/14.

²⁵ Archiv der Vet. Med. Univ. Wien, Rekt. Nr. 1442/14.

²⁶ Archiv der Vet. Med. Univ. Wien, Rekt. ad Nr. 1527/14.

²⁷ Akt des k.k. Ministeriums für Kultus und Unterricht Min.Zl. 2861 vom 14.9.1914: Archiv der Vet. Med. Univ. Wien, Rekt. Nr. 1629/1914.

wurden wissenschaftlich bearbeitet. Die Krankheit wurde eingehend beobachtet, jedoch gelang keine Isolierung eines spezifischen Erregers. David Wirth habilitierte sich 1915 über diese Thematik²⁸. Wilhelm Zwick, zwischen 1913 und 1919 Vorstand der Medizinischen Klinik, entwickelte Verfahren zur Räudebekämpfung beim Pferd: Er testete die Behandlung der befallenen Hautbereiche mit Rohöl in Verbindung mit Kalkwasser; dies wurde zum freilich arbeitsaufwendigen Standardverfahren im Heer²⁹.

Auch war die Tierärztliche Hochschule vor Kriegsausbruch das Referenzzentrum für die Bekämpfung von Rotz (Malleus) in den österreichischen Landesteilen mit Ausnahme von Galizien und der Bukowina, wo die Untersuchungen in Lemberg an der dortigen Tierärztlichen Hochschule erledigt wurden. Treibende Kraft war der Professor für Bakteriologie und Tierhygiene, Tzt. Dr. med. J. Schnürer^{30,31}.

Das Militär-Hauptdepot für Veterinärmedikamente befand sich im großen Hof der Tierärztlichen Hochschule, an jener Stelle, wo 1966 der „Mensapavillon“ errichtet werden sollte³². Hier arbeiteten schließlich bis zu 20 Militär-apotheker mit Hilfspersonal an Beschaffung und Versand von Arzneien, Verbandstoffen und Instrumenten. 1914 liefen zahlreiche Bestellungen, so etwa Fieberthermometer für die Malleinisierung für das Pferdespital in Devescer oder ein verblüffend einfaches Basisinstrumentarium für Sarajevo über das Rektorat³³. Erst 1916 wurde offiziell die k.u.k. Tierärztliche Medikamentenabgabestelle etabliert³⁴.

Die Errichtung Stabiler Pferdespitäler in Wien

Große Verdienste erwarb sich die Wiener Tierärztliche Hochschule in Zusammenarbeit mit dem Militärkommando in den ersten Wochen des Krieges bei der Errichtung Stabiler Pferdespitäler. Die Veterinäre bei den im Bewegungskrieg stehenden Einheiten waren mit herabgekommenen, halb verhungerten und an ausgedehnten Sattel- und Geschirrdruken leidenden Pferden in großer Zahl konfrontiert. Die Tiere benötigten in erster Linie Ruhe, ausreichende Ernährung und konsequente Pflege, dann konnten sie wieder den Truppen zugeteilt werden. Aber auch in der Heimat war das Futter schon knapp, Schreiben des Rektorats

zeugen davon, die eingezogenen Soldaten und Pferde hatten beim zweiten Heuschnitt im Sommer schon gefehlt³⁵. Die Situation war jedoch noch immer weit besser als im Hinterland der Front - die Strategie der verbrannten Erde wurde von beiden Seiten recht konsequent praktiziert. Der Rücktransport war kein Problem, die Transportzüge rollten leer in die Heimat zurück. So war es naheliegend, in den großen Garnisonsstädten Stabile Pferdespitäler zu schaffen. An der Diskussion über die Organisation war die Tierärztliche Hochschule maßgeblich beteiligt. Am 23. September wurde dem k.u.k. Militärkommando ein detaillierter und fundierter Vorschlag übermittelt, der unverzüglich ohne größere Änderungen akzeptiert wurde³⁶.

In Wien wurden drei Stabile Pferdespitäler für etwa 1.150 bis 1.250 Pferde etabliert: Nr. 1 an der Tierärztlichen Hochschule (120 Tiere), mit einer Filiale am Militär-Reitlehrerinstitut in der Ungargasse (200, Ausbau auf 540 Plätze möglich), Nr. 2 in der Rossauerkaserne, Nr. 3 am Zentralviehmarkt St. Marx (je etwa 300 Köpfe)³⁷. Kommandant der Pferdespitäler war der gleichzeitige Kommandant bei der Militärabteilung an der Tierärztlichen Hochschule, Oberst d.R. Traxler von Schrollheim. Der Aufgabenbereich umfaßte die Versorgung der vom Kriegsschauplatz an das Hinterland abgegebenen Pferde, ferner die Behandlung von erkrankten Pferden der Garnison Wien, die an die Zivilbevölkerung abgegebenen Dispositionsperde miteinbezogen. Erst nach lautstarkem Protest der Hochschule und Hinweis auf den Unterricht wurde es gestattet, auch Zivilpferde aufzunehmen³⁸. Die chirurgische Abteilung wurde im Bereich der Tierärztlichen Hochschule etabliert, Seuchenfälle sollten im Bereich des Militär-Reitlehrerinstitutes (nahe dem Rennweg) aufgestellt werden. Als Personal waren die Professoren und Assistenten der Tierärztlichen Hochschule tätig, unterstützt durch vom Truppendienst abgezogene Einjährig-Freiwillige-Veterinäre. Die Betreuung von 1.200 erkrankten Pferden stellte den Lehrkörper der Tierärztlichen Hochschule, vor allem die Chirurgen und die Internisten, vor keine kleinen Aufgaben. Dazu kam der stete Streit um Zuteilung geeigneter Tierärzte, wie im September 1914 um den Mil.-Untertierarzt Dr. Ludwig Rump³⁹.

Instruktionen für die Stablen Tierspitäler folgten bald, jedoch enthielten sie hauptsächlich organisatorische Weisungen⁴⁰. Unter Hinweis auf einen Erlaß des Kriegsministeriums wurde für jedes Pferd die unmittelbar nach

²⁸ WIRTH, D. (1915): Die seit Kriegsbeginn in gehäufte Form auftretenden Bronchopneumonien der Pferde. Wien. Tierärztl. Mschr. 2, 401 - 413.

²⁹ HNOLIK, F. (1918): Die Tätigkeit der Tierärzte im Felde mit Berücksichtigung der im Kriege gewonnenen Erfahrungen. Tierärztl. Zbl. 41, 58 - 71.

³⁰ SCHNÜRER, J. (1914): Die Resultate des diagnostischen Verfahrens bei Rotz in Österreich in den Jahren 1911, 1912, 1913. Wien. Tierärztl. Mschr. 1, 83 - 93.

³¹ SCHNÜRER, J. (1916): Die Resultate des diagnostischen Verfahrens bei Rotz in Österreich in den Jahren 1914 und 1915. Wien. Tierärztl. Mschr. 3, 43 - 48.

³² SCHREIBER, a.a.o.: S. 33, 89 - 93.

³³ Archiv der Vet. Med. Univ. Wien, Rekt. Nr. 2118/1914 bzw. 2260/1914.

³⁴ HÖNEL, a.a.o.: S. 111.

³⁵ Schreiben von Prof. Schmidt, Chirurgische Abteilung, Archiv der Vet. Med. Univ. Wien, Rekt. Nr. 1746/14.

³⁶ Archiv der Vet. Med. Univ. Wien, Rekt. Nr. 1523/14 vom 23. September 1914.

³⁷ Archiv der Vet. Med. Univ. Wien, Rekt. Nr. 1746/14.

³⁸ Archiv der Vet. Med. Univ. Wien, Rekt. Nr. 1605/14 und Beilage.

³⁹ Archiv der Vet. Med. Univ. Wien, Rekt. Nr. 1501/14.

⁴⁰ Instruktion für Stabile Pferdespitäler und den Abschuß dienstuntauglicher Pferde ins Hinterland. Druckerei des k.u.k. Kriegsministeriums, Wien (1914); nachweisbar in der Bibliothek des Kriegsarchivs.

dem Eintreffen durchzuführende Malleinaugenprobe angeordnet⁴¹. Auf drei Pferde kam zur Pflege ein Landsturmman, pro 50 Pferde ein Unteroffizier, ferner „...ist jedem Spital die entsprechende Anzahl Schreibkundiger zuzuteilen.“ Die nötige Zahl von Tierärzten (vom Landsturm oder auf Grund des Kriegsleistungsgesetzes) war vom Militärkommando ebenfalls zuzuweisen. Die Rücksendung gesunder Patienten ebenso wie die Abgabe dienstuntauglich gewordener Pferde (Ausmusterung) an beide Ackerbauministerien war im Detail geregelt⁴². Es mußte verhindert werden, noch nicht gesunde Tiere zur Truppe rückzusenden. Der Generalremontierungsinspektor übernahm die Oberaufsicht der Ausmusterung.

Weitere Stabile Pferdespitäler waren u.a. in Devecser, Sarajevo, Olmütz und Prerau eingerichtet^{43,44,45}. Von den im Großraum Wien installierten stabilen Pferdespitälern sind auch die Kommandanten und die zugeordneten Tierärzte bekannt. Es waren dies Brunn-Königsfeld (600 Pferde mit den zugewiesenen Tierärzten Emanuel Knobloch als Cheftierarzt, Albert Mondschein und Dr. Josef Maresch, ehemaliger Assistent der Chirurgischen Klinik), Göding (590 Pferde mit den zugewiesenen Tierärzten Josef Mayer und Anton Brtnik), Bruck-Kiralyhida (520, Erweiterung auf 1.000 Tiere geplant, mit den Tierärzten Jakob Citron und Stephan Friedrich) und Stockerau (460 Pferde mit den zugewiesenen Tierärzten Eduard Schwarzkopf als Cheftierarzt, Leo Teitelbaum und Josef Kaiser)⁴⁶.

Der Krieg nahm seinen Ursprung am Balkan, von der Donaumonarchie gewollt, aber in seinen weltweiten Konsequenzen nicht abgeschätzt. Diese Ansicht wird nicht nur

von den Autoren vertreten. Der Krieg forderte bereits in den ersten Monaten enorme Menschenopfer. Die Zustimmung zum Krieg war an der k.u.k. Tierärztlichen Hochschule durchaus gegeben. Die Hochschule war ein Teil des militärischen Schulsystems welches im Kinderalter etwa bei Kadettenschulen begann und an den Hochschulen - nicht nur an der tierärztlichen - sowie bei der Generalsstabschulung endete. Aus der Aktenlage ebenso wie aus den Publikationen gibt es keinen Hinweis auf Zweifel oder Widerstände. Wohl war es Beamten verboten, Kritik am Dienst zu äußern, aber diese ist auch in Untertönen nicht zu finden. Die schlechte finanzielle und soziale Einstufung der Militärtierärzte scheint sich praktisch wenig ausgewirkt zu haben. Weitgehend gelang es, den Studienbetrieb im gewohnten Rahmen aufrechtzuerhalten und auch die wissenschaftliche Arbeit nicht zu vernachlässigen. Die 1914 gegründete Wiener tierärztliche Monatschrift erschien in den ersten Kriegsjahren in vollem Umfang. Die Hochschule bemühte sich, die einrückenden Studierenden nur tierärztlich einsetzen zu lassen, und rettete damit sicher zahlreichen das Leben. Verdienste erwarb sich die Hochschule durch die Etablierung großer Pferdespitäler, ansonsten kamen zur militärtierärztlichen Tätigkeit wenige Vorschläge.

Anschrift der Autoren

Univ.Prof. Dr. Christian Stanek, Dr. Christa Mache, DDDr. Rudolf Rautschka, Veterinärplatz 1, A-1210 Wien.
e-Mail: christian.stanek@vu-wien.ac.at

⁴¹ Kriegsministerialerlaß 3.Abtlg 6026/14.

⁴² Archiv der Vet. Med. Univ. Wien, Rekt. Nr. 1746/14.

⁴³ Archiv der Vet. Med. Univ. Wien, Rekt. Nr. 2118/14.

⁴⁴ Archiv der Vet. Med. Univ. Wien, Rekt. Nr. 2260/14.

⁴⁵ Archiv der Vet. Med. Univ. Wien, Unl. Nr. vom 21. Nov. 1914.

⁴⁶ Archiv der Vet. Med. Univ. Wien, Rekt. Nr. 1746/14 vom 26. Dezember 1914.

 **Leitsymptome beim Kaninchen. Diagnostischer Leitfaden.** Von A. EWRINGMANN. Verlag Enke, Stuttgart, 2004. 256 Seiten, kartoniert, Euro 49,95, ISBN 3-8304-1020-4.

Statistiken belegen, dass der Anteil an Kaninchen als Patienten in der tierärztlichen Praxis in den letzten Jahren deutlich zugenommen hat. Kaninchen werden heutzutage nicht mehr primär von Kindern, sondern zunehmend auch von Erwachsenen als Haustier gehalten. Dadurch und durch die Gewinnung von laufend neuen wissenschaftlichen Erkenntnissen steigt der Anspruch von Seiten der Tierbesitzer bezüglich der Diagnostik und Therapie von Erkrankungen dieser Heimtiere.

Es existieren zwar zahlreiche fundierte Publikationen zu einzelnen Krankheitskomplexen in Fachzeitschriften, aber nur wenig zusammenhängende Literatur, die eine Übersicht über sämtliche klinische Probleme ermöglicht, mit denen der praktisch tätige Tierarzt konfrontiert wird.

In diesem Buch werden häufig bei Kaninchen vorkommende Symptome praxisorientiert aufgearbeitet. Zu jedem Leitsymptom werden mögliche Differenzialdiagnosen angeführt und in übersichtlichen Fließdiagrammen dargestellt. Erkrankungen werden nach Ätiologie, Klinik,

Diagnose, Therapie und Prognose systematisch und ausführlich beschrieben. Alle Kapitel sind mit hervorragendem Bildmaterial und Tabellen illustriert. Eine rasche Orientierung wird durch ein Farbleitsystem ermöglicht.

Dieses Buch wendet sich an den praktischen Tierarzt, kann aber auch dem interessierten Studenten empfohlen werden.

F. Künzel